

„Schölers leest Platt“

**Texten för dat plattdüütsche Wettlesen
in'n Ooldbezirk Lümborg**

Öllersgruppen A (3. Klass) un B (4. Klass)

Rutgeven vun den
Berater för Nedderdüütsch und Region in'n Ünnericht
an de Lannesschulbehörde, Afdeelung Lümborg

Kiek an! – Vorwort

Der plattdeutsche Lesewettbewerb in Niedersachsen ist die weltweit größte Veranstaltung im Bereich Plattdeutsch und längst eine Institution. Für viele jüngere Plattsnacker ist dieser Wettbewerb ein Anlass, sich mit unserer Regionalsprache Plattdeutsch zu beschäftigen und ein erster Schritt, selbst Plattdeutsch sprechen zu lernen. Als ich 1993 Bezirkssieger beim plattdeutschen Lesewettbewerb mit meiner ersten selbstgeschriebenen plattdeutschen Geschichte wurde, gab mir dies Mut, Platt zu sprechen, und ich fing an, dies mit Oma und Opa und anderen Verwandten auszuprobieren. Zuerst wurde ich ausgelacht, aber schon nach kurzer Zeit sprachen Oma und Opa nur noch Platt mit mir und hatten es bald vergessen, dass sie eigentlich mit mir „op Geel“, also Hochdeutsch, gesprochen hatten.

Für alle, die sich noch nicht trauen, ihre eigene plattdeutsche Geschichte zu schreiben, habe ich dieses Heft mit plattdeutschen Lesetexten zusammengestellt. Ich hoffe, dass das Eintauchen in unser altes Platt Spaß macht und dass ihr viel entdeckt und erlebt: Eine uralte Sprache, die ganz modern, aber auch urkomisch sein kann; interessante und nette Plattsnacker, die beim Üben helfen; vielleicht sogar einen Preis beim Wettbewerb. Und selbst wenn es diesmal keinen Preis gibt: Viel wichtiger ist, dass wir unsere Heimatsprache besser kennenlernen, denn nur mit uns hat Plattdeutsch eine Zukunft – wenn wir es lesen, lernen und sprechen!

Herzlich danken möchte ich an dieser Stelle allen, die die Vervielfältigung der Texte kostenlos gestattet haben, allen voran meinem Kollegen Hans-Hinrich Kahrs und dem Landschaftsverband der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden; ebenso den Sponsoren des Wettbewerbs, den ehrenamtlichen Trainern und den vielen Lehrern und Sparkassenmitarbeitern, ohne die ein solcher Wettbewerb nicht machbar wäre.

Die Texte sind in den Textausgaben für die jüngeren Leser hinsichtlich der Schreibweise vereinheitlicht und vereinfacht.

All, de sick op'n Weg maakt, Plattdüütsch to lehren, wünsch ick veel Erfolg!



Wat in düt Heft to finnen is – Inhaltsverzeichnis

Titel	Siet
Nu geiht dat los! – Tipps zum Üben	4
Müllenhoff: De dicke fette Pannkoken	6
Lindgren: Pippi Langstrump un de Schutzlüüd	7
Wisser: De Fischprinzessin un de Snieder	9
Hoppe: Swienegels Droom	10
Greife: Op'n Schoolhoff	12
Birreck: De Osterhåås	13
Gerken: Snackst du Platt?	15
Fricke: De Schoh weern weg	15
Inkiow: Hoor snieden	18
Wokeen un woneem – Ansprechpartner	20
Wo dat herkommt – Quellenverzeichnis	22

Nu geht dat los! – Tipps zum Üben

Auswahl der Texte

Jeder Teilnehmer darf sich seinen Text selbst aussuchen. Das heißt, dass diese Sammlung nur Vorschläge enthält. Vielleicht weißt du ja jemanden, der dir selber eine plattdeutsche Geschichte aufschreibt. Oder du schreibst eine Geschichte auf Hochdeutsch, und jemand übersetzt sie dir ins Plattdeutsche. Wichtig ist für die Teilnahme am Wettbewerb, dass das Vorlesen zwischen drei und fünf Minuten dauert. Falls das nicht passt, kann man den Text ein bisschen kürzen oder ein paar Sätze hinzudichten.

Trainer

Wer jemanden kennt, der Platt kann, hat es gut: Bitte jemanden, mit dir zu üben, also dein „Plattdüütsch-Coach“ zu werden. Am besten trifft ihr euch regelmäßig, um zusammen zu trainieren. Sage deinem Trainer, dass er sich nicht davor scheuen soll, dich immer wieder zu verbessern. Schließlich willst du es doch gut lernen, oder? Wenn du niemanden kennst, der mit dir lesen üben würde, dann rufe beim Heimatverein oder beim Plattdeutsch-Verein an, frage Nachbarn, ob sie Platt können, oder wende dich an die Plattdeutsch-Obleute und -beauftragten, deren Telefonnummern hinten im Heft abgedruckt sind. Vielleicht wissen sie jemanden, der dich vorwärtsbringt.

Aussprache

Wenn du selbst noch kein Platt kannst, solltest du versuchen, das Platt zu lernen, das dein Trainer spricht. Denn das geschriebene Platt ist nie das richtige Platt. Es ist vielmehr so, dass Plattdeutsch in jedem Ort oder sogar von jedem „Plattnacker“ anders gesprochen wird. Mit anderen Worten: Das richtige Platt ist überall unterschiedlich. Und gerade das ist das Besondere daran: Wer sich mit Platt auskennt, kann sogar an der Aussprache erkennen, woher ein Plattnacker kommt. Am besten ist es also, ihr schreibt den Text in das Platt deines Trainers um. Dafür kann man diesen Text auch herunterladen von der Homepage www.lueneland.de und ihn in einem Textverarbeitungsprogramm anpassen. Oder ihr lasst den Text so stehen, wie er ist,

und lest einfach so, wie dein Trainer es kennt. Zum Beispiel würde ich den Satz „De Mielemmer lepen öög wedder rut“ so lesen: „Däj Imminken läjpn fix wolla rut“ (hochdeutsch: Die Ameisen liefen rasch wieder heraus).

Bewertungskriterien

Grundsätzlich gelten dieselben Kriterien wie für hochdeutsches Lesen: Flüssigkeit, gute Betonung, Wechsel zwischen Laut und Leise usw. spielen eine Rolle. Gut ist es, gelegentlich Blickkontakt zum Publikum aufzunehmen, ohne den Eindruck zu erwecken, dass man den Text auswendig nacherzählt. Die Unterarme dürfen sich bewegen (Gestik), ebenso kann der Gesichtsausdruck dem Verlauf der Geschichte angepasst werden (Mimik). Es soll aber keine „Show abgezogen“ werden – dafür ist Gelegenheit auf dem nächsten „Schooltheaterfestival“!

Auf richtige Aussprache wird Wert gelegt. Wer z.B. „he“ wie das englische Wort als „hi“ und nicht als „häj“ liest, bekommt Punkte abgezogen. Wichtig ist auch, ob man bestimmte Klänge, die es im Hochdeutschen nicht gibt, aussprechen kann, z.B. dass man „Schöler“ als „Schöjler“ liest. Wer es schafft, die Mundart seines Heimatortes oder seines Trainers zu übernehmen, wird besonders mit Punkten belohnt.

Einführung

Manche Jury kann man damit beeindrucken, wenn man locker-flockig auf Platt sagen kann, wie man heißt, woher man kommt und welche Geschichte man vorliest, z.B.: „As ji al hört hebbt, bün ick Lara Spiller ut Melbeck. Ick lees Jo nu de Geschicht *Afsapen* vun Erhard Brüchert vör. Wenn se jo nich gefallt, denn beschwert jo bi'n Autor.“ Oder „Ick bün Kevin Müller ut Snevern. Mi hett de Geschicht *Appeldwatsche Pappköpp* vun ... goot gefullen. Dorüm lees ick jo de nu vör.“

De dicke fette Pannkoken

Karl Müllenhoff

Do sünd mal dree ole Wiever west, de hebbt geern Pannkoken eten wullt. Do gifft de erst'n Ei dorto her, de tweete gifft Melk, de drütte Fett un Mehl. As de dicke fette Pannkoken fardig is, reckt he sik in de Pann in de Hööcht un löppt de dree olen Wiever weg un löppt ümmerto un löppt kantapper, kantapper nâh't Holt rin. Do kümmt em'n
5 lütten Håås in de Mööt, un de röppt: „Dicke fette Pannkoken, bliev ståhn, ick will di freten!“ – De Pannkoken antert: „Ick bün dree ole Wiever utknepen, un schull di, Håås Wippsteert, nich utknepen?“ un löppt kantapper, kantapper nâh't Holt rin.

Do kümmt de Wulf anlopen un röppt: „Dicke fette Pannkoken, bliev ståhn, ick will di freten!“ – De Pannkoken antert: „Ick bün dree ole Wiever utknepen, den Håås
10 Wippsteert, un schull di, Wulf Dicksteert, nich utknepen?“, un löppt kantapper, kantapper nâh't Holt rin. Do kümmt de Zeeg anhüppt un röppt: „Dicke fette Pannkoken, bliev ståhn, ick will di freten!“ – De Pannkoken antert: „Ick bün dree ole Wiever utknepen, den Håås Wippsteert un Wulf Dicksteert, un schull di, Zeeg Langboort, nich utknepen?“, un löppt kantapper, kantapper nâh't Holt rin. Do
15 kümmt'n Peerd ansprungen un röppt: „Dicke fette Pannkoken, bliev ståhn, ick will di freten!“ – De Pannkoken antert: „Ick bün dree ole Wiever utknepen, den Håås Wippsteert, Wulf Dicksteert, Zeeg Langboort, un schull di, Peerd Plattfoot, nich utknepen?“, un löppt kantapper, kantapper nâh't Holt rin.

Do kümmt'n ool Swien anrennt un röppt: „Dicke fette Pannkoken, bliev ståhn, ick will
20 di freten!“ – De Pannkoken antert: „Ick bün dree ole Wiever utknepen, den Håås Wippsteert, Wulf Dicksteert, Zeeg Langboort, Peerd Plattfoot, un schull di, Swien Kringelsteert, nich ok utknepen?“, un löppt kantapper, kantapper nâh't Holt rin. Do kâämt dor dree Kinner an, de hebbt keenen Vadder un keen Modder mehr un seggt: „Leve Pannkoken, bliev ståhn! Wi hebbt noch nix to eten hatt, den ganzen Dag nich.“
25 Do hüppt de dicke fette Pannkoken bi de Kinner in'n Korv un lett sik von jem eten.

Karl Müllenhoff (1818-1884) war Professor für deutsche Sprache und Lieteratur in Kiel und Berlin.

Wiever	Weiber, Frauen	Holt	<i>hier</i> : Wald
Hööcht	Höhe	utknepen	weggelaufen (<i>wörtl.</i> ausgekniffen)
in de Mööt	entgegen		

Pippi Langstrump un de Schutzlüüd

Astrid Lindgren, plattdüütsch nâhvertellt vun Friedrich Hans Schaefer

De Schutzlüüd weern kâmen: Pippi schull in en Kinnerheim gâhn un nich ganz alleen in en groot Huus wânen. Aver Pippi harr dor keen Lust to un wull nich in't Heim.

Pippi seet op dat Dack. De Schutzlüüd hebbt enen Ogenblick nådacht, hebbt 'n Ledder hâält un an den Huusgevel stellt. Un denn sünd se hoochkladdert, de een vöran, de
5 anner achterher, un hebbt Pippi vun't Dack hålen wullt. Man se kregen dat doch beten mit de Angst, as se nu hooch op de Kant nå Pippi henbalangseern schullen. „Keen Angst“, reep Pippi, „is nich gefährlich, bloots lustig!“ De Schutzlüüd weern al op twee Schreed an Pippi rankâmen, dor sprüng se gau vun den Schosteen raf, un mit Lachen un Juuchen leep se den Dackförst lang nâh den annern Gevel to.

10 Poor Meter vun't Huus weg stünn en Boom. „Glieks warr ik dükern!“, reep Pippi un sprüng merrn in sien vulle, gröne Kroon rin. Dor hett se sik an enen Ast hungen, beten hen- un herschunkelt un denn batz op de Eer fallen låten. Un denn suus se nâh den annern Gevel trüch un tröck de Ledder weg. De Schutzlüüd harrn al wat verbâast ut de Ogen keken, as Pippi springen dee. Aver nu weern se heel un deel verbiestert. Denn as
15 se op den Dackförst trüchbalangseert weern un de Ledder raf wullen, dor weer dor keen Ledder mehr. Se kemen böös in Râäsch un repen, Pippi schull gau de Ledder wedder opstellen, anners kunn se wat beleven. „Wat sünd ji so dull?“, fröög Pippi. „Wi speelt jå bloots Griepen, un dor schüllt wi uns doch nich dat Strieden bi kriegen, meen ik.“ Dat hebbt sik de Schutzlüüd en Wiel överleggt, un denn sä de een benaut: „Nu
20 hörer måål to, kannst du nich so nett ween un de Ledder wedder henstellen, dat wi dåål köönt?“ – „Kloor, kann ik“, sä Pippi un hett de Ledder wedder henstellt. „Un denn köönt wi sachts woll Kaffe drinken un noch gemütlich beten tosaminsitten.“

Aver de Schutzlüüd weern heel veniensch. Sodrååd se ehr Fööt wedder op de Eer harrn, güngen se op Pippi los un bölken: „Nu schallst du åvers wat kriegen, du
25 utverschåämt Krööt, du!“ Man Pippi sä: „Nee, nu heff ik keen Tiet mehr to'n Spelen. Liekers, weer heel lustig, dat mutt ik togeven.“ Un mit'n deegten Greep hett se de beiden Schutzlüüd bi'n Liefreem nâhmen un den Goornweg langs nâh Strååt rutdrâgen. Dor hett se de beiden dåålsett. Un de weern so dörnanner, se kunnen sik en ganze Tiet nich rögen. „Tööv't nochmåål!“, reep Pippi, leep in de Köök un keem glieks mit'n

30 poor Pepernööt trüch. „Wüllt ji mál?“, fröög se. „Dat se beten anbrennt sünd, dat määkt woll nix.“

Denn is se nåh Thomas un Annika trüchgåhn, de hebbt bloots ståhn, keken un sik wunnert. Un de Schutzlüüd harrn dat hild, nå Stadt trüchtokåmen, un vör all de Mudders un Vadders hebbt se seggt, 'n Kinnerheim weer för Pippi woll nich dat
35 rechte. Dat se båven op't Dack rümkladdert weern, dat hebbt se fein för sik behollen. Un so hebbt denn de Mudders un Vadders meent, dat Best weer, Pippi in de Villa Kunterbunt wåhnen to låten.

gau	rasch, schnell	Griepen	Fangen, Kriegen
raf	herab	heel veniensch	ganz tückisch
merrrn	mitten	sodráåd	sobald
verbååst	erschrocken	mit'n deegten Greep	mit festem Griff
verbiestert	verwirrt	Liefreem	Leibriemen, Gürtel
dull	zornig	hild	eilig

De Fischprinzessin un de Snieder

opschreven vun Wilhelm Wissler

Dor is mál'n Prinzessin west, de is in en Fisch verwünscht west. Un jeden Meddag Klock twölf, denn is se in't Water ünnerhööcht kámen. Denn is se báven en Minsch west un nern en Fisch. Un wenn ehr in de Tiet een hett to'n Spreken kriegen kunnt, denn schull se erlööst ween. Un de hett ehr denn to Fru hebben schullt. Nu sünd dor al
5 so veel kamen, aver keeneen hett dor Spráák in kriegen kunnt.

Do kümmt dor uk mal en Snieder anreisen, de kriggt dat uk je to höörn. Un do geiht he hen nâh'n König un sprickt dor üm an, wat he dor nich mál henschall. De König, de will dat eerst je nich togeven. Aver he will sien Dochter uk je geern erlööst hebben, un do giff he dat doch toletzt to.

10 As de Prinzessin nu ut' Water kümmt, do fangt de Snieder an to vertelln. „Dor is mal en Bildhauer west“, seggt he, „un en Snieder un en Dokter, de gåht mál tosâmen dör't Holt. Do seggt de Bildhauer, he will ehr mal wiesen, dat he sien Kunst verstahn deit. Un he kümmt bi – dor liggt so'n groten Block in't Holt –, dor haut he en Minschen ut. Do is dat ganz natürlích west as en Minsch. Blots, dat hett je nich leevt. Do seggt de
15 Snieder, denn will he ehr uk mal wiesen, dat he sien Kunst verstâhn deit. Un do nimmt he Blääd, dor neiht he Kleder vun, un do treckt he den Minschen an. Do hett dat ganz natürlích utsehn as en Minsch, de Tüüch anhett. Blots, dat dat je nich leevt hett. Do seggt de Doktor, denn will he ehr uk mal wiesen, dat he sien Kunst versteiht. Un do kümmt he bi un puust dor Áten in. Un do leevt dat. Do is dat en ganz natürlích
20 Minschen west.“

Do seggt de Prinzessin, as de Snieder dat verteilt hett: „Keerl, du lüggst!“

Do harr de Snieder ehr je to'n Spreken kregen. Un do is se wedder to'n Minschen worrn. Un de Snieder hett ehr to Fru kregen.

Wilhelm Wissler (1843-1935) hat sich, wie die Brüder Grimm, viele Märchen erzählen lassen und diese aufgeschrieben. Deshalb nannte man ihn auch den Märchenprofessor.

ünnerhööcht	nach oben	dor Spraak in kriegen	sie zum Sprechen bringen
báven	oben	togeven	erlauben
nern	unten	Holt	Wald
ehr	<i>hier:</i> sie	Tüüch	Zeug, Kleidung
al	schon		

Swienegels Droom

Marie-Luise Hoppe

De lüttje Swienegel is al lang nich mehr mit sik tofreden. Nüms will wat mit em to doon hebben. Sien Stickels mååkt bang. Wo geern müch he een beten mehr Farv hebben, jümmer so gries rumlopen, dat is doch nix. Reinweg unglücklich föhlt sik de lüttje Keerl. He kann een duurn.

- 5 Eens Däägs is he dat leed. So mååkt he sik op'n Padd un geiht nåh'n Putzbüdel. De kickt ganz verbååst un fråågt em: „Na, du lüttje griese Keerl, wat wullt du denn bi mi? Hest di wull verlopen?“ – „Ne“, antert de lüttje Kunn, un em loopt een poor Swienegeltrånen hindål, „ik bün so trurig, dat ik so gries un stickelig dör de Welt lopen mutt. Dorüm bün ik no di kåmen. Mien Meckihoar mag ik nich mehr lieden.
- 10 Kannst du mi nich hölpen?

De Barber is fix mit de Scheer togang: Ritsch, ratsch, klöttert de griesen Stickels op`n Footborn.

- As de Swienegel sik buten in enen Dümpel to sehn kriggt, verjåågt he sik bannig. Een Swienegel mit'n Kåhlkopp? Wat wüllt de woll tohuus seggen? De lacht em
- 15 womööglich düchtig ut. – Ganz benaut tippelt he nåh Huus.

Swienegelvådder un Swienegelmudder kååmt em åber al in de Mööt un begööscht den lüttjen Keerl: „Nu ween man nich mehr“, seggt Swienegelmudder, de jümmerto enen Utweg wüss. „Wi kiekt mål, of wi för di een fiene Prüük kriegt.“

- Vull Hööp stebelt de twee in eenen Låden. – Sowat harr de Verköpersch ehr Leevdag
- 20 noch nich sehn, twee Swienegels in'n Koophuus. – „Wat schall't denn ween?“, fråågt se ganz fründlich. – „Ik harr geern een Prüük, wieldat ik mien Glatz versteken mutt“, süüfzt de lüttje Kåhlkopp.

- Nu geiht dat Söken los: De blonden, de swatten, de roothoarigen Prüüken, de mag us lüttje Swienegel nich lieden. Opletzt süht he achterto, ganz in de Eck, een in Lila. Jo,
- 25 dat is jüst dat Rechte! Mit so een gleunig Koppdeel kummt endlich Farv in sien Leben.

As een stååtschen Keerl stebelt Mecki nu dör de Gegend. Keen is mehr bang vör em. Ne, in'n Gegendeel: All seggt se em fründlich „Goden Dag ok“! – De Vågels singt för em Leder, un de Blumen bleiht besünners bunt, wenn he dor langs kummt. Us lüttje

Swienegel is nu glücklich un tofreden, he geiht gern ünner Lüüd. – Schullen ji em
30 tofällig dråpen, denn vergeet dat nich, em düchtig to gröten.

al
nüms
gries
He kann een duurn.
verbääst

schon
niemand
grau
Er kannn einem leidtun.
erschrocken

Footborn
Prüük
Hööp
süüfzt
gleunig

Fußboden
Perücke
Hoffnung
seufzt
glühend, *hier*: leuchtend

Op'n Schoolhoff

Liselotte Greife

De School is ut. De Kinner drängt sik ut de Döör. Een Deel rennt nâh'n Schoolbus, de annern määkt sik op den Weg nâh Huus. Se snackt mitenanner, se schreet sik wat to, se striet sik. Allns dörenanner. De Schoolhoff is vull Leven.

5 Stefan höllt sik so'n beten afsiets. He will gau nâh Huus. Dat hett wedder nich so goot klappt mit dat Lesen. För sien Stöttern kann he nix för. In'n Huus geiht dat âver jümmer beter. He öövt dat já ok, hett ok Språåkünnerricht. Man in de School, vör all de annern Kinner, dor will dat nich so. Dor ward he bang, un denn geiht dat nich so, as he dat will. He is ok nu bang – bang, dat een wat seggt. Man gau weg, man gau nâh Huus!

10 Åver dor kummt Thorsten an em ran. „Du hest jo wedder örnlich stöttert“, seggt he. „Wat is dat jümmer langwierig, di totohöörn! Büst to doof to'n Lesen.“ Stefan will wiedergâhn. „Lååt mi doch in Roh!“, antert he. „Doof, doof!“, schreet Thorsten. Dor blifft Stefan ståhn. „Åver nich so een Angeber as du een büst“, antert he.

15 „Segg dat nich nochmål!“, schreet Thorsten. Un Stefan maarkt nu, woans he Thorsten argern kann. „Angeber! Angeber!“, schreet he nochmål. Un denn gåht de beiden openanner los. Se schubst sik un haut sik. Annere Jungs kâämt dorto. Se kiekt, schreet un määkt de beiden jümmer duller. Denn – denn stölkt Thorsten över sien Schooldasch, fallt mit den Kopp op de Steen un liggt dor as doot.

20 Nu is miteens allns vergeten. Stefan bückt sik dåål, stött Thorsten an, snackt em an. Thorsten antert nich. To'n Glück kummt een von de Schoolmesters un weet, wat to doon is. He leggt Thorsten op de Siet, håålt een Deck ut sien Auto un deckt em to. Stefan mutt nâh'n Schoolleiter gåhn, de Dokter mutt anropen warmn. – – –

25 Is to'n Glück nich so slimm wormn, as dat utsehn harr. Thorsten hett een Gehirnerschütterung un mutt för'n poor Dååg in't Krankenhaus. Dat harr leger ween kunnt. Åver egens – egens geiht dat já ok anners. Oder nich ?

gau	rasch, schnell	stölkt	stolpert
Dor ward he bang.	Da bekommt er Angst.	leger	schlimmer
duller	wütender	egens	eigentlich

De Osterhåås

Anna Birreck

Dor weer eenmål een lüttjen Håås, de seet ganz alleen in'n Gråben vör dat grote Holt. Dat weer Fröhjohr, åvers noch bannig koolt. De lütt Håås bever, un bannig Smach harr he ok. Den ganzen Dag seet he dor. As de Nacht keem un de Vullmoond opsteeg, wör dat noch koler. Frost full op de Eer. De lütt Håås kneep de Ogen to un dach: „Nu geiht
5 dat mit mi to End.“

As he de Ogen een lüttjet beten wedder åpen måken dä, stünn vör em een gode Fee. De Håås verjååg sik un wull weglopen, åver dat güng nich. Siene Knåken weern vun de Küll ganz stief. „Heff man keen Bang, lütt Håås. Ik will di helpen“, sä de gode Fee. „Ach“, snücker de lütt Håås, „mi is nich mehr to helpen. Ik bün jo al meist verhungert
10 un verfroren.“ „Denn schullst du di man erstmål düchtig sattfreten. Kiek doch mål vör di dåål.“ De Håås keek vör sik hen. Dor leeg een feine frische Wuddel, noch mit Gröön an, un frischet grönet Gras weer ok wussen, jüst vör sien Nees. De Fee åver weer verswunnen. De Håås verputz de Wuddel un dat Gras un sleep wedder to. Dat weer an'n Grööndünnerdag.

15 As he wedder opwåken dä, schien wedder de Måånd. He keek een beten üm sik, un op eenmol weer ok de gode Fee wedder dor. „Na, lütt Håås, wie geiht di dat?“ – „Och, ganz goot. Ik hebb jo woll den ganzen Dag verslåpen, nådem ik so fein satt weer. Velen Dank ok för de Wuddel un dat Gras.“ De Fee streek sinnig över den lüttjen Håås sien Fell. Dat weer ganz struppig un dünn, åver ünner ehre Hannen wörr dat glatt un
20 dicht. „Groot schallst du wassen, du lütt Håås, riesengroot.“ Denn weer de Fee wedder verswunnen. Vör den Håås leeg wedder een Wuddel un feinet Gröön. He freet dat op un sleep wedder in. Dat weer an'n Stillen Freedag.

He sleep wedder den ganzen Dag bit in de tokåmen Nacht rin. As he wedder wååk wörr, schien wedder de Måånd. He reck un streck sik un föhl sik riesengroot. Op
25 eenmol stünn ok de Fee wedder dor. „Di geiht dat goot nu, mien leve Håås. Du büst bannig groot worrn, grötter as all de Håsen op de Eer.“ – „Dat is schön, ik dank di ok," sä de Håås, „åver ik bün nu so bang, wo ik so groot bün. De Minsch kummt mit de Flint un schütt mi doot un bumms bün ik bloots noch een Håsenbroden.“ – „Hebb man

30 keen Bang“, sä de Fee un streek wedder över sien Fell. „Ik will di een Wunnerfell
 geven. Dormit büst du unsichtbor un kannst dat ganze Johr ohn Bang in Freid leven,
 un jedeen Dag bring ik di een frische Wuddel un Gröön. Du åver schallst dor ok wat
 för doon. De Minschen fiert düsse Dääg jüm ehr Osterfest. Dor schallst du jüm een
 Freid moken. Överall boot de Kinner jüm ehr Osterneester. Du måkst di op de Been un
 35 leggst jüm dor överall bunte Ostereier rin.“ – „Dat will ik gern doon“, sä de Håås un
 wull al lossusen. „Stopp, tööv dien Korv“ sä de Fee, un rums harr he een Kiep vull
 bunte Eier op'n Ruch. Siet de Tiet giff dat den Osterhåsen.

Johr för Johr suust he to Ostern dör dat Land un bringt för de Kinner bunte Ostereier.
 Kannst em ja nich sehn, un he is ok so gau as de Wind. Mi over dünkt, ik hebb sien
 witten Stummelsteert doch al mål sehn, as he bi uns üm de Huuseck flitzen dä.

Holt	<i>hier:</i> Wald	sleep to	schliep weiter
Smach	Schmacht, Hunger	Stillen Freedag	Karfreitag
Eer	Erde, Boden	tokåmen	

ERROR: syntaxerror
OFFENDING COMMAND: --nostringval--

STACK: